Die Rede Miquel's.

Nachdem wir über den Verlauf des nationalliberalen Parteitages, der am Sonntag in Hannover abgehalten wurde, bereits kurz telegraphisch berichtet haben, lassen wir von der Rede Miquel's nachstehend noch in ihrem Wortlaute diejenigen Abschnitte folgen, welche die demnächst in Preußen zu befolgende Politik erörtern und also eine wichtige Ergänzung zu dem nationalliberalen Wahlaufruf bilden.

„Die die gegenwärtige Zeit beherrschende große Aufgabe der Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen insbesondere und die Maßnahmen, welche in dieser Beziehung das Reich getroffen hat und noch treffen wird, müssen ihre Ergänzung in dem korrespondirenden Vorgehen der Einzelstaaten, ja sogar der Gemeinden finden. Auch die Gemeinden haben in dieser Beziehung ein ganz ähnliches Verhältniß zum Staat, wie das Verhältniß des Staates zum Reiche sich gestaltet. Preußen hat nach dieser Richtung zwei bedeutsame Maßregeln bereits getroffen: die Aufhebung der Steuerpflicht der beiden untersten Stufen der Klassensteuer und die Beseitigung des Schulgeldes in den Volksschulen. Namentlich letztere Maßregel, die Aufhebung einer Steuer, welche gleichsam auf die Bildung gelegt war, entlastend vorzugsweise Familienväter, die der Entlastung am meisten bedürfen, haben wir mit besonderer Freude begrüßt. Aber wir können dabei nicht stehen bleiben, wir haben in dem nächsten Landtage noch eine große Reform vor uns, welche wesentlich dieselben Ziele verfolgt: ich meine in dieser Beziehung die Belastungs- und Steuerfrage, die Reform der direkten Steuern in Preußen.

Hier können Sie, meine verehrten Herren, sofort den Zusammenhang der Maßregeln, welche das Reich trifft, der Reichsgesetzgebung mit der inneren Gesetzgebung der Einzelstaaten sehen, wie sie unzertrennlich sind, allein für sich gar nicht gedacht werden können, allein vorhanden verkehrt wirken würden, die nothwendige Ausgleichung gar nicht zu finden vermöchten. Die Nothwendigkeit der Vermehrung der eigenen Mittel des Reichs behufs Erhöhung der Wehrkraft des deutschen Volkes für seine Sicherheit und die Stellung des Reichs in Europa führten die Vermehrung der indirekten Steuern herbei, und man wählte hierzu die Zuckersteuer und die Branntweinsteuer, den Branntwein namentlich, weil er bis dahin geringer besteuert war in Deutschland als in allen anderen Kulturländern der Welt und weil er kein eigentliches Lebensmittel, sondern ein Genußmittel ist, welches in vielen Fällen sogar sehr schädlich wirkt. Aber trotz alledem läßt sich nicht verkennen und die Gerechtigkeit befiehlt es, zuzugeben, daß die indirekten Steuern die Einzelnen keineswegs gleichmäßig nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit treffen, daß vielmehr viele dieser indirekten Steuern besonders die weniger begüterten Klassen unverhältnißmäßig mehr als die hochbegüterten Klassen treffen. Dennoch sind bei der heutigen Finanzlage, bei den großen Ausgaben, zu welchen die Staaten ihrer Sicherheit und der kulturellen Aufgaben wegen genöthigt sind, diese indirekten Steuern unentbehrlich, und eben deswegen auch ist die Ausgleichung durch die direkte Besteuerung geboten und gerecht.

Diese Ausgleichung kann das Reich aber nicht beschaffen, es würde damit seine bisherige Stellung zu den Einzelstaaten vollständig verändern. Diese Ausgleichung ist daher nur möglich innerhalb der Einzelstaaten. Der steuerzahlende deutsche Staatsbürger, ob er steuert an das Reich oder an die Einzelstaaten, er ist immer dieselbe Person, man kann ihn nur einheitlich auffassen, seine Leistungsfähigkeit nicht in zwei Theile theilen. Nun läßt sich aber nicht verkennen, daß, wenn, wie ich schon gezeigt habe, zwei bedeutsame Maßregeln in dieser Beziehung getroffen sind, dennoch im Interesse der gerechteren Vertheilung der Lasten namentlich gegenüber der vorangegangenen Vermehrung der indirekten Steuern eine Reform der direkten Steuern in Preußen an Haupt und Gliedern nothwendig ist. Diese Reform muß namentlich das Ziel verfolgen, die größeren Einkommen in einer zutreffenderen, gerechteren und verhältnißmäßigeren Weise zu den kleinen Einkommen zu belasten als bisher. (Bravo!) Daß die Einkommensteuer und Klassensteuer nach Art der Veranlagung und mit Rücksicht darauf, daß es viel leichter ist, kleine Einkommen sicher zu ermitteln, als die häufig im Verborgenen bleibenden großen Einkommen, ungerecht vertheilt sind, ist klar, ebenso, daß die Einkommen- und Klassensteuer deshalb ganz verschiedenartig wirken, ja, daß innerhalb der großen Einkommen selbst durch die Art der Veranlagung die größten Mängel herrschen, ohne daß man den Veranlagungsbehörden einen Vorwurf machen kann. Das Ziel muß sein, die höheren Einkommen namentlich in den höchsten Stufen stärker und gerechter heranzuziehen und mit den gewonnenen Mitteln die unteren und Mittelklassen in Stadt und Land entsprechend zu entlasten. Dahin rechne ich auch unter allen Dingen die Reform der Gewerbesteuer, welche den kleinen Handwerker im Verhältniß zu den heutigen Einnahmen aus den früheren Gewerbebetrieben gar nicht mehr entsprechend belastet. Die Zeit ist auch günstig zu einer solchen Reform, denn die Finanzen unseres Staates scheinen nach allem, was man hört, sich in einem sehr guten Zustande zu befinden. Bedeutend höhere Ueberweisungen aus Reichsmitteln sind den Einzelstaaten zugekommen und die eigenen Einnahmen Preußens, namentlich aus den Eisenbahnen, versprechen sehr erheblich höhere Erträgnisse. Es handelt sich also nicht darum, durch die Reform der Steuern erhebliche Mehreinnahmen zu gewinnen und, wie die gegenständlichen Parteien uns vorwerfen, unter diesem Vorwande zu einer neuen Belastung des Volkes zu kommen, sondern es handelt sich blos darum, innerhalb der gegenwärtig erhobenen Beträge die Reform anzuleiten. Das macht schon an sich die Reform leichter, aber wenn Sie sodann die Programme der verschiedenen Parteien lesen, so werden Sie finden, daß dieselben wenigstens das gleiche Ziel verfolgen, und daß wird einen Ausgleich der verschiedenen Meinungen über die Mittel und Wege, wie dies Ziel zu erreichen ist, ganz bedeutend erleichtern. Es kann unmöglich hier in dieser Uebersicht der Darstellung der Aufgaben des Landtags mir zukommen, meine subjektiven Meinungen über die im einzelnen einzuhaltenden Wege klarzulegen. Ich würde Ihre Aufmerksamkeit viel zu lange in Anspruch nehmen und eine besondere Vorlesung über die Steuerreform halten müssen.

Eins nur möchte ich betonen und meinen politischen Freunden im Landtage ans Herz legen, daß sie bei dieser Reform das Ziel höher stellen als die Mittel zum Ziel, wenn nur im wesentlichen erreicht wird, was wir wollen: gerechtere Vertheilung der Steuern, entsprechend den wirklichen Verhältnissen, homogene Heranziehung der höheren Einkommen und Entlastung der überlasteten geringen Einkommen der Mittelklassen und in den ganz untersten Klassen. Wenn dies Ziel erreicht wird, so können wir zufrieden sein. Meinungsverschiedenheiten über die Mittel und Wege dürfen ein Werk nicht scheitern lassen, welches dies höhere Ziel verfolgt. (Bravo!) Ueber die Mittel kann man streiten, die Einen wollen Selbstdeklaration mit einer Erbschaftssteuer, die Einen wollen Kapitalrentensteuer neben der bisherigen Einkommensteuer, die Dritten Reformen des bisherigen Verfahrens. Darüber aber darf kein Streit sein, daß endlich nach vielen Versuchen in diesem Landtage die Reform zur Durchführung gelangen muß. (Bravo!) Es ist das nobile officium der hoher begüterten Klassen, diese Reform zustande zu bringen. Das im Dreiklassenwahlsystem dem Begüterten gegebene bevorzugte Stimmrecht legt den Abgeordneten zum Landtage noch ganz besondere Pflichten auf, Pflichten, welche der Frhr. v. Vincke im Vereinigten Landtage mit den Worten bezeichnete: Wir Privilegirten sind vor allem schuldig und verbunden, auch die in diesem Saal nicht oder nicht genügend Vertretenen zu vertreten."

Eine solche Reform der staatlichen direkten Einkommensteuer, bei welcher auch sofort die Frage wegen der Ueberweisung von staatlichen Mitteln an die Gemeinden und die beste Form dafür zur Sprache kommen wird, wird auch eine Reform der Kommunalsteuern in den größten und kleinsten Bezirken anregen, gewissermaßen in vielen Beziehungen bedingen. Eins möchte ich hier persönlich einschalten. Wir haben uns immer bemüht, auch finanzielle Fragen objektiv zu behandeln und nicht einseitige Klasseninteressen zu vertreten. Auch nicht einseitige Interessen der Gemeinden den Interessen des Staates entgegenzustellen. Das Reich überweist Einnahmen an die Einzelstaaten und es soll nun der Einzelstaat theilweise Mittel an die Gemeinden überweisen behufs Erleichterung der Aufgaben, welche in den Gemeinden liegen. Das ist ja recht schön, es ist auch ein wichtiges Förderungsmittel der Selbstverwaltung und kann von mir, der ich von jeher der größte Anhänger der Selbstverwaltung gewesen bin, nicht bekämpft werden. Aber hier müssen wir doch auch Maß und Schranke halten. Der Staat hat große Aufgaben in der Landeskultur, den Landesmeliorationen, Flußkorrektionen, der Schule und der Kirche, welche der Einzelne nicht erfüllen, wo nur die Gesammtheit richtig ausgleichend und vertheilend wirken kann. Ja, ich sage noch mehr, wie in jeder Gemeinde, in jeder Armenverwaltung die gemeinsamen Mittel hauptsächlich verwendet werden müssen zur Förderung der wenigst Begünstigten, so muß auch der Staat die Mittel der Gesammtheit verwenden, um diejenigen Landestheile und Provinzen, welche am wenigsten durch ihre Verhältnisse begünstigt sind, vor allen Dingen mitzuziehen, damit alle gleichen Schritt halten in der Fortentwickelung der Civilisation und der Kultur. Deswegen darf man in der Ueberweisung von Staatsmitteln an die Gemeinden auch nicht zu weit gehen. Im Staat geht es genau so wie in jeder Stadtverwaltung, jeder will von ihm etwas haben, aber er fragt nicht, woher er die Mittel nimmt.

Denn wenn seine Aufgaben mit der Fortentwicklung der Menschheit wachsen, so müssen auch seine Mittel wachsen. Ich führe dieses nur an, m. H., um dem allgemeinen Rufe nach Ueberweisung an die Gemeinden ein kleines Halt zu bieten; ich bekämpfe sie damit aber durchaus noch nicht und sage nur, halten wir Maß in allen Dingen, vor allen in diesen Dingen. M. H.! Wenn die Grund- und Gebäudesteuer zum Theil, vielleicht zur Hälfte den einzelnen Gemeinden überwiesen würde, so will ich ein Bedenken, wenn es auch nicht durchschlagend ist, dagegen aussprechen. Die Gemeinden mit reichem Boden und günstigen Verkehrsverhältnissen sind die reichsten, und da sie die rechte Grund- und Gebäudesteuer zahlen, so würden sie am meisten bekommen. Die Landestheile in schlechter Lage, mit mangelhaften Verkehrsmitteln, sandigem Boden, den Ueberschwemmungen ausgesetzt ꝛc., zahlen eine niedrige Grund- und Gebäudesteuer und würden also wenig bekommen. Das ist die eine Seite der Sache, die andere ist die, daß nicht zu leugnen ist, wie heute die Landwirthschaft in der schweren Krisis, in welcher sie sich befindet, durch die Grund- und Gebäudesteuer in Verbindung mit der darauf gepflanzten Kommunalsteuer allerdings schwer belastet ist und daß die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer vorzugsweise den Besitzern von Grund und Boden zugute kommen würde. Ich habe beide Gesichtspunkte gegen einander gestellt, um auch noch daraus einen neuen Grund herzuleiten, daß wir mit Maß in dieser Ueberweisung vorzugehen und die Neigung der Gemeinden, vom Staate viel zu nehmen, doch einigermaßen zu dämpfen haben. M. H.! Ich sagte schon, diese staatliche Steuer-Reform führt uns direkt zur Reform der Kommunalsteuer nicht blos, sondern der Kommunalverbände und ihrer Verfassung, beides hängt unbedingt zusammen und kann nur aus einem ganzen Plane behandelt werden. M. H.! Die in allen Provinzen eingeführte Kreis- und Provinzial-Ordnung hat sich höchst segensreich erwiesen, und es hat sich die Theilnahme des Volkes an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten vollständig bewährt. Unsere Gesetze über Verwaltungsjustiz, in welchen Fragen des öffentlichen Rechts und des öffentlichen Interesses durch unabhängige Gerichte unter Zuziehung von Laien entschieden werden, sind ein wahres Bollwerk des Rechts und der Freiheit in Preußen, welche in keinem Staate, auch nicht in den sogenannten freien Staaten parlamentarischer Zufallsregierung ihresgleichen finden. M. H.! Wir haben uns nicht gescheut, mit einem großen Wurfe das gesammte Volk, ob gebildet oder nicht gebildet, ob besitzend oder nicht besitzend, jeden deutschen Mann, der das 24. Jahr zurückgelegt, zur Wahlurne zu rufen und ihm ein Stimmrecht einzuräumen für die höchsten Interessen der gesammten Nation. Das Recht zu wählen ist kostbar, aber seiner Natur nach kritisch, wenig verantwortlich. Ganz anders ist die Theilnahme an der Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten. Ja, m. H.! das ist ein ganz anderes Erziehungsmittel für das Volk wie für jeden einzelnen Menschen, da heißt es, positiv schaffen, durch eigenes tägliches Arbeiten mitwirken, Hindernisse beseitigen, ausgleichen. Da lernt man vorsichtig sein in seinen Forderungen, den Idealismus zurückschrauben, praktisch zu werden, und das letztere ist ja für uns Deutsche noch immer sehr empfehlenswerth. M. H.! Ich halte es daher, von allem andern abgesehen, für eine große Wohlthat, wenn wir die Theilnahme des gesammten Volkes, auch des Geringsten aus dem Volke, an der Verwaltung der ihm zunächst liegenden öffentlichen Korporation ermöglichen. An der Verwaltung in der Provinz und in den Kreisen können sich nur wenige besser Situirte betheiligen, die Masse des Volkes nicht. Daher habe ich schon bei Berathung der Kreisordnung nach Mitteln und Wegen gesucht, wie dem Uebergreifen des Kreises und seiner Verwaltung in die eigentlichen Aufgaben der altdeutschen Gemeinden Schranken entgegengesetzt werden könnten. Ich habe es schon damals für richtiger gehalten, mit der Reform der Landgemeinde-Ordnung anzufangen und danach die Kreisordnung aufzubauen. Das war aber nach den damaligen Verhältnissen in Preußen und auch nach den noch heute in den alten Provinzen bestehenden Verhältnissen nicht möglich. Nachdem die Kreisreform durchgeführt, ist es jetzt endlich Zeit, an die Reform der Landgemeindeordnung zu gehen, an diejenige, an deren Verwaltung abends nach der Arbeit jeder, auch der Geringste in der Gemeinde sich betheiligen kann. M. H.! Diese wird eine der schwierigsten Aufgaben sein, welche der Reform des Innern in Preußen gestellt ist. Im Jahre 1811 begannen schon die ersten Versuche, und doch ist man, namentlich in den alten Provinzen, bis heute nicht zum Ziele gekommen. Das war nicht böser Wille allein, obwohl auch dieser zu Zeiten stark mitgespielt hat, sondern es liegt in den großen Schwierigkeiten der Sache selbst, in der großen historischen und sozialen Verschiedenheit der einzelnen Provinzen und innerhalb der einzelnen Provinzen wieder der einzelnen Landestheile. Zuerst konnte die Sache nicht gelingen, denn es standen sich gegenüber die liberale, damals doktrinäre Auffassung des Westens und die interessirten, in historischen Traditionen befangenen Ideen des Ostens. Auch die liberale Partei trifft hier eine bedeutende Schuld, wenn auch natürlich nur eine historische. Hätten wir damals mitgewirkt, würden wir auch nicht klüger gewesen sein.

M. H.! Die Gemeindeverfassung nach Art der loi communale belge, wie es die Liberalen des Westens im Jahre 1850 versucht haben, einfach dem Osten aufzudrängen, ist unmöglich.

Wenn irgendwo, so muß sich die liberale Partei hier als eine historische und nicht als eine doktrinär denkende Partei beweisen, sie muß die einzelnen Verhältnisse genau untersuchen und würdigen und daran anknüpfen. Hier stoßen sich im Raume hart die Sachen, nicht die Theorie kann hier entscheiden.

Allerdings darf man sich auch nicht von dem Hergebrachten ganz beherrschen lassen, man muß nach einem bestimmten Plane reformiren, nach einer Gleichmäßigkeit in den wesentlichsten Dingen trachten und um Ungleichmäßigkeiten in den untergeordneten Dingen sich nicht kümmern. Ich halte es für möglich, gewisse normative Rechte und Pflichten für die Gemeinden in der ganzen Monarchie aufzustellen, aber diese Rechte und Pflichten müssen ihre konkrete Ausbildung in den Bestimmungen für die einzelnen Landestheile und Provinzen haben. Für uns hier in Hannover würde eine Landgemeindeordnung, welche für Pommern und Ostpreußen zweckmäßig ist, durchaus nicht passen, denn wir sind von jeher schon in viel geordneteren Verhältnissen gewesen.

Bei uns ist in einzelnen Punkten wohl noch etwas zu ergänzen und meiner Meinung nach auch zu reformiren, aber das Wesentliche ist bei uns schon gut geordnet. Ebensowenig wir damit einverstanden wären, nach Maßgabe der dortigen Verhältnisse behandelt zu werden, ebensowenig dürfen wir verlangen, daß jene nach Maßgabe unserer Verhältnisse behandelt werden. M. H.! Weil eben diese nothwendige Reform Jahrzehnte hindurch stockte, hat man sich überall mit kleinen Auskunftsmitteln, mit Novellen zu diesen und jenen Gesetzen, mit der Hebung besonders hervortretender Schäden, behelfen müssen. Wir finden alle diese Bestimmungen überall zerstreut und zerplittert vor, ein Gemeinderecht giebt es nicht.

Andererseits aber, m. H.! stellte sich doch im Laufe der Zeit heraus, daß es sich nicht bloß um die Reform der bestehenden Gemeinde- und Gutsverbände handelt, sondern daß nach und nach das Bedürfniß nach der Bildung noch nicht vorhandener leistungsfähiger Verbände und nach der Herstellung einer Grundlage für die Gemeinden immer dringlicher wurde. Mit der Gesammtentwickelung Deutschlands und der Kultur überhaupt sind auch die Aufgaben der Gemeinden gewachsen. Heute haben die Gemeinden in der Verwaltung der Volksschule, des Wegebaues, des Armenwesens, der Polizei ꝛc. ganz andere Leistungen zu tragen und größere Aufgaben zu erfüllen als vor 50 Jahren. Das läßt sich kaum noch mit einander vergleichen. Was damals noch kräftig genug war, bricht unter der Last der heutigen Aufgaben zusammen. Man mußte sich daher helfen mit einem System von Subventionen aus größeren Verwaltungen, aus dem Staate, aus den Provinzen. Der Staat subventionirt die Gemeinden für die Schulen, die Provinzen für den Wegebau u. s. w. Diese Subventionen mußten nach einer mechanischen Regel getheilt werden, nach Land und Leuten, sie paßten aber oft gar nicht, weil Gemeinden Subventionen erhielten, die sie gar nicht brauchten, und wiederum andere bedürftige Gemeinden nicht genug bekamen. Dadurch wurde die Ungleichheit noch immer größer. Wonach half man sich nun, namentlich in den östlichen Provinzen? Man machte Zweckverbände. Da finden wir in den einzelnen Distrikten Güter und Gemeinden und Güter mit Gütern vereinigt, für verschiedene Zwecke, da haben wir Armenverbände, Wegeverbände, ja sogar besondere Verbände für Polizei, Feuerversicherung und Löschanstalten.

Kann sich auf diese Weise, m. H., ein wirkliches kommunales Leben entwickeln? Das setzt voraus die Vereinigung aller Aufgaben, aller Pflichten und Rechte der Gemeinden in einer Korporation, gleichmäßige gesetzliche Vertheilung der Lasten und dem entsprechend gleichmäßige Antheilnahme an der Verwaltung und am Stimmrecht. Aus den alten Zweckverbänden können niemals wirkliche Gemeinden hervorgehen. Da wo die schönsten Ansätze waren, bei den Bürgermeistereien am Rheine, dem alten französischen Kanton, oder in Westfalen oder selbst hier in Hannover in den osnabrückischen Sammtgemeinden hat man dies nicht weiter entwickelt, weil man der Sache nicht planmäßig gegenüberstand. Wir haben bei der Berathung der Kreisordnung in den östlichen Provinzen Amtsverbände geboldet, wir wollten ihnen einen kommunalen Zuhalt geben, in der Hoffnung der Weiterentwickelung. Aber sie sind liegen geblieben in dieser Entwickelung, weil die Regierung die Sache nicht fortgeführt hat. Es sind nackte Polizeibezirke geblieben. M. H.! Es müssen alle Parteien sich gewissermaßen resigniren. Seine subjektive Auffassung durchzuführen, alles nach der Schablone zu behandeln, ist unmöglich. Dann kommt nichts zustande. Andererseits, m. H., ist die Reform doch wieder viel leichter, und durch die unwillkürlich gemachte Erfahrung haben sich große gegenständliche Auffassungen hier genähert, und bei der Ansicht bleibe ich seitdem trotz aller scheinbaren Widersprüche, die sich hier und da finden. Denn auf der einen Seite behandeln, wie ich schon gesagt habe, die liberalen Parteien dies nicht mehr nach einer ganz doktrinären Auffassung, nicht mehr nach der Theorie, sondern nach genauer Würdigung der thatsächlichen Verhältnisse. Wir beschränken demnach unsere Forderung auf das Nothwendigste und gehen nicht weiter. Es ist nicht nothwendig, da, wo leistungsfähige Gemeinden vorhanden sind, wie hier in der Provinz fast überall, diese Gemeinden gänzlich aufzulösen und Gesammtgemeinden zu bilden unter Beseitigung der korporativen Bildung der kleineren Verbände. Es ist nur nothwendig, ja ich behaupte, nur heilsam, diesen größeren, zu einer neuen Gemeinde zu bildenden Vereinigungen ganz bestimmte, gesetzlich begrenzte Aufgaben zu geben, die Schulverwaltung, Armenverwaltung, Wegeverwaltung und Polizei. Im übrigen können die alten Gemeinden und Gutsbezirke ruhig bestehen bleiben. Das müssen sie auch, sie sind überhaupt nicht aufzulösen, wir würden auf einen Widerstand stoßen, der vollständig berechtigt wäre. M. H.! Ich halte das Bestehenbleiben sogar für heilsam; ich habe nämlich, was kleinere Landgemeinden anbetrifft, immer die Hoffnung, daß die Entwickelung dahin führen wird, und es hat auch schon begonnen, daß diesen Landgemeinden diejenigen wirthschaftlichen und sozialen Aufgaben, die sie durch die Theilungen und Verkoppelungen verloren haben, durch den zur Herrschaft gelangenden Individualismus, nach und nach auf anderen Gebieten, den heutigen modernen Bedürfnissen entsprechend wiedergegeben werden. Dann brauchten wir uns weniger zu kümmern um die Bildung neuer wirthschaftlicher Verbände. Wir haben diese Verbände in den alten historischen deutschen Gemeinden, die noch Selbstbewußtsein und innere Kraft genug haben, um diesen modernen Aufgaben gewachsen zu sein, wenn wir sie nur dafür verwenden wollten. M. H.! Wenn ich mir diese Reformen so durchgeführt dächte, wenn wir so die Grundlage, die uns jetzt fehlt, für die organische Gesetzgebung auf den verschiedensten Gebieten erlangt hätten, dann erst würde es möglich, dann wenigstens verhältnißmäßig leicht sein, ein Schuldotationsgesetz zu machen, welches meiner Meinung nach jetzt kaum möglich ist, denn die Grundlage ist eine zu buntscheckige, theilweise unbrauchbare und krüppelhafte. Dann würde es möglich sein, in den verschiedenen Provinzen, und wir sind doch mehrfach gerade an diesen Hindernissen bei den gemachten Versuchen gescheitert, vernünftige Wegeordnungen, eine richtige gerechte Vertheilung der Wegebaulasten herbeizuführen, während heute in der zufälligsten und buntscheckigsten Art bald das Gut allein die Lasten trägt und bald die Gemeinde unter der Last erdrückt. Dann würde es möglich sein, m. H., eine richtige Reform der Armenverwaltung herbeizuführen, die auch heute noch in vielen Beziehungen durchaus mangelhaft ist, und zwar hauptsächlich aufgrund unzweckmäßiger Organisation. Dann endlich würde es auch möglich sein, den Gemeinden im Westen, im Norden und im Osten, denjenigen Einfluß auf die lokale Polizeiverwaltung zu geben, den sie in den südlichen Landestheilen Preußens und in ganz Süddeutschland besitzen. Sie sehen also, m. H., daß die fortschreitende organische Gesetzgebung, nach der alle Welt ruft, die jeder für ein Bedürfniß erklärt, die jedoch nicht weiter kommt, genau zusammenhängt mit dieser Reform des ganzen Gemeindewesens, ohne die sie theilweise überhaupt nicht, in anderen Theilen nur höchst schwierig und mangelhaft durchzuführen ist. Wir werden auf diese Weise, m. H., auch auf dem Schulgebiete zu einer organischen festeren Regelung kommen, während jetzt das preußische Schulwesen lediglich beruht auf den Bestimmungen des Landrechts, einiger provinziellen Gesetze, königlicher Kabinetsordres aus früherer Zeit und vor allen auf den Verfügungen der Administration, also einer gesicherten Grundlage entbehrt. Wenn, sage ich, es hier zu einer organischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881002050/fragment/page=0001

Gesetzgebung auf dem Gebiete des Schulwesens käme, dann würden von selbst die Bestrebungen, der Schule den Charakter als einer staatlichen Anstalt zu nehmen und dieselbe mehr oder weniger als ein Annex der konfessionellen Kirche hinzustellen, von selbst wegfallen. M. H., daß wir auf diesem Gebiete an dem historisch gewordenen, in den deutschen Staaten seit Jahrzehnten und länger segensreich wirkenden Charakter der deutschen Volksschule festhalten und alle entgegengesetzten einseitigen Bestrebungen mit der größten Entschiedenheit bekämpfen, das glaube ich Ihnen nicht weiter auseinandersetzen zu brauchen. (Lebhafter Beifall.) Ich denke in dieser Beziehung von vornherein auch ohne Motivirung auf Ihre Zustimmung rechnen zu können.

M. H. Die deutsche Volksschule hat nur einen großen Zweck, Verbreitung von Gesittung und Bildung. Gewiß ist für diesen Zweck der religiöse Unterricht das vornehmste Mittel und eine Nothwendigkeit. Dieser religiöse Unterricht wird naturgemäß einen konfessionellen Charakter haben, folglicherweise haben die Konfessionen ohne allen Zweifel eine beschränkte Mitwirkung. Wenn diese Mitwirkung aber schrankenlos wäre, wenn sie übergriffe in das innere Wesen und die sonstigen Aufgaben der Schule, wenn sie, wie dies in dieser Tendenz nothwendig liegt, von dem religiösen Unterricht in den Gesichtsunterricht, von diesem in das Lesebuch und schließlich in alle Theile der Schule hineingriffe, dann wäre nur eins möglich, die heutige Schule ginge unter. Dann würde an ihre Stelle treten die kirchliche oder die Privat- und Vereinsschule, oder wie wir es in Holland sehen, alles würde drängen zur religionslosen, nicht nur zur konfessionslosen Schule. Daher sage ich auch, die kirchlichen Organe und konfessionellen Interessen sind sehr an der Aufrechterhaltung des gemäßigten Charakters der heutigen Volksschule betheiligt und es ist ein vermessenes Unternehmen, hieran zu rühren. Das könnte für sie selbst und ihre Interessen sehr bedenkliche Folgen haben. Denn wo, wie in Holland, die religionslose Schule eingeführt ist aufgrund dieser Parteikämpfe, da sind die Konfessionen mit derselben am allerwenigsten zufrieden. Wir würden alsdann schon in unserer Jugend auseinandergespalten werden in zwei oder in mehr Menschenklassen, in andere Gesittung, anderen Glauben und andere Erziehung. Was sollte dann aus der deutschen Nation und deren Kulturentwickelung werden? (Sehr richtig!) M. H.! Hier ist also für uns kein Wenn und kein Aber! Wir werden alle Bestrebungen, welche darauf hinauslaufen, den Charakter der Schule, wie er sich heute zum Segen des gesammten deutschen Volkes und Preußens gestaltet hat, aufrecht zu erhalten, mit Entschiedenheit unterstützen. (Lebhaftes Bravo!)

Halle, den 1. Oktober.

— Der Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreise hält diese Woche (am Freitag) in der Dresdener Bierhalle eine ordentliche Monats-Versammlung, zu der die Mitglieder und sonstige Parteifreunde unter Hinweis auf die Tagesordnung: „Besprechung der bevorstehenden Landtagswahlen" besonders eingeladen werden.

— In der Sonnabendsitzung des Bürgervereins machte zuerst der Hr. Vorsitzende von dem infolge Ueberbiedung nach Berlin erfolgten Ausscheiden des Vorstandsmitgliedes Hrn. Sernau Mittheilung. Dann erklärte die Versammlung gern ihre Zustimmung zu den vom Vorstand anläßlich der Feier der Goldenen Hochzeit des Stadrath Hildenhagen'schen Ehepaares getroffenen Maßnahmen. — Hierauf wurde in einer Uebersicht über die in der Stadt während der Sommerferien des Vereins zur Durchführung gekommenen bemerkenswertheren Neuerungen hervorgehoben, daß die gänzliche Sperrung des Wagenverkehrs in der oberen Hallgasse während des Gottesdienstes in der Marktkirche mit Rücksicht auf den dort herrschenden regen, sich in der nächsten Zukunft noch steigernden Verkehr als Schädigung berechtigter Interessen angesehen werden müsse, und daß die Maßregel nach Fertigstellung der neuen Straßenbahnlinien sich wohl nicht aufrecht erhalten lasse. — Daß die nunmehr fertiggestellte Hochfläche hinter der Marktkirche zum größten Theile mit Schutt ausgefüllt und der für Niederlagszwecke ꝛc. werthvolle Raum nicht in dieser Hinsicht ausgenutzt worden ist, wurde bedauert. — Mit Bezug auf das Ergebniß der Verpachtung des Landgutes Gimritz wurde mitgetheilt, daß der Pachtertrag sich jährlich um etwa 1000 M. steigern werde durch eine vorläufig vorbehaltene, rund 41 Morgen große Wiese, die der Gutspächter bedingungsgemäß mit 96 M. jährlichen Pacht für den Hektar übernehmen muß. Der Beitrag der Stadt zur Instandhaltung der Gutsgebäude werde die eine Verzinsung des Anlagekapitals mit 3½ Proz. übersteigende Summe (etwa 1600 M.) der Pacht nicht erreichen. Außerdem habe ja die Stadt durch Vorbehaltung der Holzung und eines Theiles der Weißnitz, des Sandangers (zu Spielzwecken) und der Schuttabladeplätze sehr werthvolle Nutzungen erhalten. — Zu wiederholten malen wurde der Ruf nach einem Schlachthause und geordneter Fleischschau laut; wer das in den frühesten Morgenstunden sich regelmäßig auf dem Markte entwickelnde „schmachvolle Treiben" zu beobachten Gelegenheit habe, werde sich von der brennenden Dringlichkeit der Angelegenheit überzeugen müssen. Der Ankauf der Häuser in der Rathhausgasse führte zu einer längeren lebhaften Erörterung. Während die Handlungsweise des Verkäufers bei den Unterhandlungen von allen Seiten eine scharfe Verurtheilung erfuhr, wurde der Magistrat entschieden vor der möglichen Unterstellung, die auf den Grundstücken ruhenden bekannten Lasten seien absichtlich verschwiegen bezw. das vielbesprochene Blatt anders als durch eine Verkettung unglücklicher Umstände verlegt, in Schutz genommen. Ein großer Theil der Stadtverordneten habe von der Belastung Kenntniß gehabt; es müsse angenommen werden, daß eine bezügliche Mittheilung an der Sache selbst nichts zu ändern vermocht hätte. Im übrigen habe die Angelegenheit zu dem nicht zu unterschätzenden Beschluß geführt, daß der Finanzausschuß ohne eingehende Berathung und gründliche Erwägung aller Umstände künftig auch dringende Angelegenheiten in der Stadtverordnetenversammlung nicht mehr vertreten wird. Die Schaffung eines Durchgangs von der Leipzigerstraße nach der Kl. Steinstraße wurde für nothwendig gehalten und der Wunsch ausgesprochen, daß eine befriedigende Lösung trotz der entgegenstehenden schwierigen Verhältnisse möglich werde. Mit Bezug auf die bekannte Eingabe, betreffend Beseitigung der Ausdünstungen der Gerbersaale, wurde der von einer Seite gemachte Vorschlag, durch Abgrabung der am oberen Laufe (Hospitalgarten) angeschwemmten Erde, Hebung einiger Abflußhindernisse am unteren Ende und durchgreifende Reinigung des Flußbettes wieder eine stärkere Strömung zu schaffen, als der Beachtung und Prüfung werth erachtet. Endlich wurde noch auf die Eigenthümlichkeiten der festgesetzten Fluchtlinie in der Kl. Ulrichstraße verwiesen und mitgetheilt, daß die Straße „Vor dem Steinthore" von der Polizeibehörde als verkehrsreichste und eine der wichtigsten gehalten werde. Deshalb sei auch die Legung durchgehender Platten von beträchtlicher Länge auf dem Bürgersteige angeordnet. Wenn auch das Verlangen der Behörde in letzterer Beziehung erst nach der Prüfung höherer Instanzen unterliegen werde, so sei doch immerhin die Thatsache interessant, daß in einer so wichtigen verkehrsreichen Straße so wenig für die öffentliche Sicherheit gesorgt sei, daß sich dort ein Treiben breit machen kann, welches vielfache Belästigungen der Anwohner mit sich bringt.

— Gestern hatte sich das Gerücht verbreitet, den Ladeninhabern und sonstigen Bewohnern der zum Zwecke des Rathskellerumbaues von der Stadt angekauften Häuser in der Schmeerstraße und am Hohen Kräm sei das jetzt bestehende Miethsverhältniß zum 1. Jan. k. J. aufgekündigt. Wir wir indeß erfahren, ist seitens der städtischen Behörden nach dieser Hinsicht noch kein endgültiger Beschluß gefaßt und eine Kündigung an Inhaber von Räumen in den bezügl. Häusern thatsächlich bis jetzt nicht ergangen. Jedenfalls wird in der heutigen Stadtverordnetenversammlung die Angelegenheit zur Sprache gebracht und den Betheiligten Klarheit verschafft werden.

— Der Spielplan des Stadttheaters für die laufende Woche wurde dahin festgestellt, daß morgen (Dienstag) die zweite Aufführung des Lohengrin in diesem Spielabschnitt stattfindet, während für Mittwoch eine Neueinstudirung von Rossini's komischer Oper „Der Barbier von Sevilla" mit Fran Charles-Hirsch als „Rosine" und Oskar Moor in der Titelrolle angesetzt ist. Die Rolle des „Basilio" singt Adolf Uttner, die des „Doktor Bartolo" Georg Schaffuit. Die erste Wiederholung der gestern abend vor gefülltem Hause mit großem Erfolge über die Bühne gegangenen Lustspiel-Neuheit „Die berühmte Frau" findet am Donnerstag statt. Für den Freitag ist Maillart's komische Oper „Das Glöckchen des Eremiten" mit Frau Charles-Hirsch als „Rose Friquet" angesetzt, für den Sonnabend die erste Aufführung des großen Ritterschauspiels von Heinrich v. Kleist „Das Kätchen von Heilbronn". Die Titelrolle des letzteren wird Klara Piquet vertreten.

— Die hiesige Freiwillige Feuerwehr beging gestern die Feier ihres zwanzigjährigen Bestehens. Nachdem vormittags auf dem Bahnhofe bezw. im „Prinz Karl" die zu dem Feste erschienenen Gäste mit herzlichem Willkomm empfangen waren, ging es in gemeinschaftlichem Zuge zu Uebungen nach dem Roßplatze. Hier legte die Freiwillige Feuerwehr unter den Augen des städtischen Feuer-Ausschusses und der sachverständigen Gäste eine glänzende Probe ihres Könnens und ihrer Leistungsfähigkeit ab. Obgleich der strömende Regen die Bewegungen recht schwierig machte, wurden alle Kommando's des ausbildenden Offiziers, Hrn. Werkmeister Pretsch, in pünktlich ausgeführt, daß ebenswohl die Gründlichkeit und Energie des Offiziers wie der aufopferungsfähige Eifer der Mannschaft in bestem Lichte erschienen. Sämmtliche Zuschauer folgten den Aufführungen mit Aufmerksamkeit und hielten mit dem Ausdruck voller Anerkennung nicht zurück. Besonders fesselte die Uebung an der von verschiedenen Feuerversicherungs-Gesellschaften gestifteten kreisfahenden Leiter. Die Leiter wird von nur wenigen Mannschaften mit Leichtigkeit 18 m hoch gewunden, so daß gegebenenfalls schon nach Verlauf von 5 Minuten Mannschaften auf dem Dache eines brennenden Hauses in Thätigkeit treten können. Nach Abschluß der Uebung wurde der Rückmarsch durch die Stadt nach der Geräth-Niederlage angetreten, woselbst die Spritzen und Feuerlöschgeräthe wieder an Ort und Stelle zur Verwahrung kamen. Dann begaben sich die Festtheilnehmer zurück nach dem Saale des „Prinz Karl". Derselbe war mit Fahnen, frischem Grün und Feuerwehrabzeichen prächtig geschmückt; außerhalb der dem Musikraume gegenüber gelegenen Gallerie war inmitten von Fahnen die Büste Kaiser Wilhelms II. aufgestellt, während an dem Musikraume zu ebener Erde des Saales die mit einem Lorbeerkranze geschmückte Büste Dr Ule's, des Mitbegründers und ehemaligen Commandeurs des Corps, von frischem Grün umgeben, stand. In diesem Saale wurde ein gemeinsames Mittagsmahl eingenommen, an dem etwa 180 Personen theilnahmen. Während desselben brachte Hr. Polizeirath v. Holly ein Hoch auf den Kaiser aus. Die Anwesenden stimmten begeistert ein und sangen darauf: „Heil Dir im Siegerkranz." Nach beendetem Mahle wurde ein Spaziergang nach Cröllwitz angetreten, dort von den Feuerlöscheinrichtungen der Papierfabrik Kenntniß genommen und eine Uebung der cröllwitzer Feuerwehr beobachtet. Abends vereinigte die Feuerwehrmänner und zahlreiche Gäste, unter denen sich u. a. auch viele Damen und „Alle Herren" der Freiwilligen Feuerwehr sowie die Mitglieder des städtischen Feuer-Ausschusses befanden, ein unter Vorsitz des Hrn. Architekt Stengel, Commandeurs der Freiwilligen Feuerwehr, im „Prinz Karl" abgehaltener Kommers. Während desselben wechselten Musikvorträge mit gemeinschaftlichen und Einzel-Gesängen sowie Ansprachen in flotter Reihenfolge. Von den Ansprachen heben wir hervor die des Hrn. Polizeirath v. Holly, welcher die Tüchtigkeit und das erfreuliche Fortschreiten der Freiwilligen Feuerwehr anerkennend, mit einem Hoch auf diese schloß, und die des Direktors beider Feuerwehren, Hrn. Stadtbaumeister Rückert, welcher für eine nach besserer Ausbildung gerichtete alle Reibungen meidende Eifersucht zwischen beiden Feuerwehren sprach. Gegen 11 Uhr wurde der Kommers geschlossen und der Rest des Abends den Tanzlustigen eingeräumt.

— Die von ihrem frühern öftern Auftreten hier wohlbekannte, unter Leitung des Kapellmeisters Farkas Mór stehende ungarische National-Kapelle führte sich am Sonnabend abend mit dem ersten ihrer jetzt angekündigten Konzerte im Saale des Café David wieder bestens ein, aufs neue ihren Ruf bethätigend und durch die Eigenart ihrer musikalischen Leistungen von neuem überraschend. Letzteren Umstand begründet nicht zum wenigsten die Thatsache, daß die Kapelle ohne Noten spielt und, was fast unmöglich scheint, der Versicherung nach jeder musikalischen Theorie entbehrt. Aber alles, was die Kapelle bringt, von leichteren Tanzweisen bis zu den schwierigsten klassischen Opernstücken, ist kunstvoll in der Ausführung und, obschon fast nur durch Streichmusik hervorgebracht, von exztatischer Fülle des Tones und von kraftvoller Wirkung. Auf die Einleitungsnummer des Konzerts am Sonnabend, „Krönungsmarsch" aus Meyerbeers „Prophet" folgten in trefflicher Abwechselung reizende Tänze verschiedener Art, Anklänge an die Oper „La Traviata", ungarische Volksweisen, ungarische Lieder u. s. w. Unübertrefflich waren unstreitig die Leistungen der Kapelle auf dem Gebiet ihrer heimischen Musik, wie dies namentlich in den „Csárdas", ungarischen Tänzen von Beci Károly und den erwähnten ungarischen Volksweisen und ungarischen Liedern in die Erscheinung trat. Unwiderstehlich Reiz übte die „Mandolinen-Polka" von Desformes, indem dies Stück mit seiner angenehmen Melodie, durchweg in Pizzicato, aber kraftvoll ausgeführt, so einschmeichelnd wie eigenartig wirkte. Eine Färbung eigenthümlicher Art erhält die Musik durch die Töne des Cymbal (mit Hämmerchen geschlagenes Saiteninstrument, sog. „Hackbrett"), mit dem sich einer der Künstler auch als ausgezeichneter Solist hören läßt. Der bekannte feurige Radetzky-Marsch, von der Kapelle stehend und mit Begeisterung gespielt, bildete die Schlußnummer dieses ersten Konzerts.

— Der bekannte Reutervorleser Hr. Max Schwartz hält morgen im Saale des Gasthofs „zum Mohr" in Giebichenstein eine Reutervorlesung.

— Der Vorstand des Bürger-Rettungs-Instituts hält morgen abend seine Monatssitzung.

— Behufs Beobachtung eines mehrwöchigen Operationskursus, wie sie in den hiesigen Kliniken regelmäßig wiederkehren, befinden sich gegenwärtig etwa 30 Reserve- und Landwehrmilitärärzte hier.

— Der bekannte Billard-Professor Gabriel Roberts hat in den letzten Tagen wieder mehrfach bewundernswerthe Proben seiner Kunstfertigkeit auf dem Billard abgelegt. Ueber sein Auftreten in Zittau z. B. wird von dort berichtet: Mit einer Reihe ausgezeichneter Phantasiestöße eröffnete der Künstler den Abend, ebenso führte er die schwierigen Kopfstöße, Kicker, Zieher ꝛc. mit Leichtigkeit aus. Dann folgte eine Caramboladepartie, mit einem als guten Spieler bekannten Zittauer Herrn. Die Partie wurde mit Vermeidung der Eckbälle gespielt, wodurch dieselbe 40 bis 50 Proz. schwieriger wurde. Bei einer Vorgabe von 120 Punkten erzielte der Mitspieler 13, Hr. Roberts 200 Punkte. Der Künstler zeigte eine außerordentliche Fertigkeit im Zusammenhalten der Bälle, wodurch er Ballreihen von 47 bis 50 Punkten machte. Dieses bequeme Spiel war freilich nicht ganz nach dem Gefühl der Anwesenden, umsomehr, als man wirklich überraschende Bandenstöße von Hrn. Roberts nicht zu sehen bekam. Dagegen erregten die weiteren Kunststücklichen des Spielers vollen Beifall.

— Im „Prinz Karl" wird in Kürze der bekannte Ringkämpfer Abs auftreten.

— Am Sonnabend fand bei den Milchverkäufern auf den Straßen wieder eine polizeiliche Untersuchung der Milch statt. Es wurden dabei mehrfach Verfälschungen festgestellt.

— In dem Orte Schwerz bei Quetz tritt heute eine Posthilfstelle in Wirksamkeit. Dieselbe erhält ihre Verbindungen durch Landbriefträger der Postagenturen Niemberg und Quetz.

— Vorgestern wurden 6 Schulknaben verhaftet, die in letzterer Zeit eine Menge von Keller-Diebstählen, namentlich an Wein und Spirituosen verübt.

— Im angeblichen Auftrage eines Fleischermeisters in Giebichenstein entnahm dieser Tage ein Töpfer von dort aus einem hiesigen Eisenwaarengeschäfte hierselbst eine Partie Eisenwaaren im Kaufpreise von 50 M. Es stellte sich heraus, daß die betr. Handlung bekriminell war, denn der angebliche Auftraggeber wußte nichts von dem Einkaufe. — Ein Schwindel anderer Art ergiebt sich aus folgender Mittheilung: Ein Gasthofsbesitzer auf einer benachbarten Ortschaft wollte sein Grundstück verkaufen und stand mit einem Käufer in Unterhandlung, dem indeß der Kaufpreis zu hoch erschien, weil er Zweifel in den angegebenen Bierumsatz setzte. Um diese Zweifel zu heben und den Käufer zum Abschluß zu bestimmen, wählte der Verkäufer das schon alte, aber, wie der vorliegende Fall zeigt, noch immer wirksame Manöver, daß er gelegentlich seines Geburtstages nicht nur zahlreichen Freunden und Bekannten, sondern auch allen vorbeifahrenden Fuhrleuten freies Bier verabfolgte und auf diese Weise den Käufer, der sich ebenfalls eingefunden hatte, beschwindelte. Derselbe ging auch wirklich auf den Leim ein und schloß das Geschäft ab, hat nunmehr aber wegen Betrugs Anzeige erstattet.

— Beim Umwechseln eines Goldstückes erhielt dieser Tage eine Frau von einem Wurstshändler anstelle eines Thalerstücks eine werthlose Münze von Blei, bemerkte dies indeß erst zuhause. Der betr. Händler weigerte sich, die betr. Münze zurückzunehmen und leugnete überhaupt, dieselbe verausgabt zu haben. Es ist darauf gegen ihn Anzeige wegen Betrugs erstattet.

— Mittheilungen aus Halle befinden sich auch im Hauptblatte dieser Nr.

Stadttheater.

Schauspiel.

Die erste Neuheit, welche die Leitung des Stadttheaters im Laufe des diesmaligen Spielabschnittes dem Publikum vorgeführt hat, Franz v. Schönthan's und Gustav Kadelburg's dreiaktiges Lustspiel „Die berühmte Frau", ist am gestrigen Sonntagabend mit vollem Erfolge in Scene gegangen: nach jedem Aktschluß erscholl der lebhafteste Beifall, und wiederholt brach derselbe auch bei offener Bühne aus. Die Kritik kann sich diesem Urtheile des Publikums anschließen, sobald sie nur ihr Gewissen mit dem Hinweise auf die gegenwärtige Lage der deutschen dramatischen Leistungsfähigkeit gerettet hat. Es ist betrübend, aber es ist eine Thatsache: wenn wir Deutsche ein wirklich gutes neues Bühnenwerk geben wollen, müssen wir es uns in den allermeisten Fällen von den Franzosen, den Spaniern, den Norwegern holen. Im ernsten Drama haben wir seit Albert Ludners jammervollem Ende die einzigen Wildenbruch, Anzengruber und Fitger, und noch schlimmer sieht es im Lustspiel aus. Die Herren Schönthan und Kadelburg verdanken den Erfolg ihres neuesten Lustspiels nicht einer besonders geschickt angelegten und spannend gelösten Verwickelung, auch nicht, worauf der Titel schließen lassen könnte, der Geißelung gewisser Thorheiten und Gebrechen des sozialen Lebens. Denn die „berühmte Frau" greift überhaupt erst im dritten Akt, also gegen Schluß des Ganzen, ein, und während sie angeblich eine Exemplifikation zu Schillers launiger Epistel gleichen Namens bilden soll, entspricht sie ihrem Urbild ganz und gar nicht, ja sie ist gänzlich verzeichnet, weil ihr Charakter nicht einheitlich und konsequent gehalten ist. Zudem trägt an ihrem Thun und Treiben der Herr Gemahl, der schon in den ersten Jahren der Ehe „immer früher ausgeht und immer später nachhause kommt", mindestens die gleiche Schuld wie sie. Der Erfolg des Stückes beruht vielmehr auf zwei Prachtfiguren, die die Verfasser mit glücklichem Griff in den Mittelpunkt gestellt haben und schon allein werth sind, gesehen zu werden: einem entzückenden, sehr unerzogenen, aber im Grunde seines Herzens unverdorbenen Backfisch, Herma, der Tochter der „berühmten Frau", die in der Behandlung ihres Oheims Ulrich von Tramstein schnell genug ihr „Gardedeutsch" und verschiedene andere Untugenden ablegt, dafür zugleich mit der Liebe die Eifersucht kennen lernt und einem ebenso grundbraven, aber höchst unwichtigen Ungarn, dem Grafen Bela Palmay, der, um einen Ring zu finden, den die Dame seines Herzens, die Sängerin Ottilie Friedland, verloren, auf den Dachstein klettert, um dieser selbst zu finden, in fremder Leute Häuser eindringt, schließlich, nachdem er ihr auf etwa Lebewohl gelagt, zu ihr nur zurückkehrt, weil er — keinen Hausschlüssel hat, um aus dem Hause zu können. Beide Rollen wurden von Frl. Maria Coppé und Hrn. Direktor Jantsch ganz ausgezeichnet gegeben. Auch sonst war die Darstellung im großen und ganzen eine vorzügliche, insbesondere war das Zusammenspiel gänzlich frei von den Mängeln, die sonst einer ersten Aufführung so leicht ankleben. Von den einzelnen Leistungen seien rühmend genannt Frau Mahr als Paula Hartwig, die Freundin der „berühmten Frau", die dieser und ihrer Nichte, der Sängerin Ottilie Friedland, die gleichfalls eine „berühmte Frau" werden will, den Kopf zurechtsetzt, Frl. Bensberg, diese Nichte selbst, Hr. Eugen Ludwig, der Mann der berühmten Frau, Baron v. Römer-Saarstein, und Hr. Sprotte als Ulrich v. Tramstein, dem wir nur gerade diesmal etwas deggirteres Spiel gewünscht hätten, Frau Julia Behre, die auch in Wirklichkeit „berühmte Frau", wußte aus ihrer Rolle, die ihr die Autoren undankbar genug gemacht haben, das Möglichste zu machen, und Frl. Piquet, die von den Verfassern sehr stiefmütterlich bedachte zweite Tochter derselben, gab dennoch ihrer Rolle genügenden Inhalt. Die kleineren Rollen waren angemessen besetzt. Die Ausstattung ließ, wie gewöhnlich, nichts zu wünschen übrig; als Glanz- und Schaustück heben wir das Telephon hervor, das als modernstes Verkehrsmittel im ersten Akt in Thätigkeit kommt und den unwiderleglichen Beweis liefert, daß „Die berühmte Frau" ein durch und durch modernes Stück ist.

In Vertretung: Dr F. S.

Provinzial-Nachrichten.

— Es wird uns berichtet: Wegen dringenden Verdachts der Ermordung seines Gesellen, des 18jährigen Karl Friedrich, verübt am Sonntag früh in der gemeinsam geführten Wohnung zu Merseburg, wurde der 25 Jahre alte Sattlermeister Gustav Kurze von dort in Haft genommen. Derselbe leugnet, den mit großer Grausamkeit ausgeführten Mord verübt zu haben, doch sind die vorliegenden Verdachtsgründe für ihn schwer belastend. Der Thäter hat, nach der gerichtlichen und ärztlichen Beweisaufnahme, sein Opfer im Schlafe überfallen und förmlich abgeschlachtet. Die verschlossen gehaltene Wohnstube, in welcher der Mord geschehen, mußte gewaltsam geöffnet werden. Man meint, daß Kurze, der etwas beschränkten Geistes ist, die That begangen habe, um dem Gesellen nicht rückständigen Lohn zahlen zu müssen.

Vermischtes.

— [Eine neue Zwischendecke] hat der Regierungsbaumeister Dr Katz in Stuttgart erdacht. Dieselbe besteht, nach dem „Centralbl. der Bauverw.", aus einzelnen Tafeln von gleicher Breite, 10—14 cm Stärke, aber von veränderlicher Länge, welche länglich viereckige Hohlräume enthalten. Die Tafeln werden in Gußformen von Holz mittels einer aus Spreu, gehacktem Stroh oder dergleichen, ferner aus thierischen Haaren, Gips, Kalk und Leimwasser innig gemischten Masse hergestellt, welche in sehr kurzer Zeit trocknet und erhärtet, weshalb die inneren Theile der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881002050/fragment/page=0002

Form, sobald die Masse abzubinden beginnt, herausgenommen werden müssen. Der längeren Tafeln werden noch je zwei trapezförmige Latten in der Längsrichtung eingelassen und eingegossen. 1 qm einer 10 cm dicken Tafel wiegt etwa 65 kg und kostet, wenn die Balken, wie sonst üblich, mitgemessen werden, je nach der Stärke und Form zwischen 1,80 und 2,20 M. Die Tafeln werden auf Latten gelegt, welche an den Balken festgenagelt sind, wobei die sich etwa zeigenden Fugen mit feinem Gipsbrei ausgestrichen werden. Vorzüge dieser Bauweise bestehen theils in ihrer Leichtigkeit und Billigkeit, theils darin, daß die Tafeln sehr schnelldämpfend und leicht rein zu erhalten sind. Die Tafeln können entweder mit der Hand von Tagelöhnern oder, bei größerem Bedarf, mittels einer einfachen Mischmaschine hergestellt, somit auch auf der Baustelle selbst angefertigt werden.

— [Neue Cigarrensorten] empfiehlt Julius Stettenheim wiederum in den „Deutschen Wespen". Jugend. Eine Cigarre, die keine Tugend hat; Danaer. So genannt, weil man dieselben fürchten muß, welche diese Cigarren schenken; Schaffhausen. Bedeutet einen Aemsall; Idyllus. Wird fürchtbar gerochen; Mephistopheles. Wie Goethe sagt: Spottgeburt von Dreck und Feuer; Canadier. Wer sie raucht, der schlägt sich seitwärts in die Büsche; Emilia Galotti. Wer über diese Cigarre den Verstand verliert, der hat keinen zu verlieren; Grillen. Wer wollte sich mit ihnen plagen?

Aus dem Leserkreise.

Halle, 30. Sept.

Einsender Dieses wie auch sicher viele seiner Nachbarn wären der Redaktion zu großem Danke verpflichtet, wenn sie diesen Zeilen Aufnahme gewähren wollte.

In vergangener Nacht gegen 12 Uhr fand an der Ecke der Bernburger- und Albrechtstraße eine Prügelei zwischen mehreren jungen Burschen und verschiedenen Frauenspersonen statt, wobei fast eine halbe Stunde lang ein solcher Lärm vollführt wurde, daß die Anwohner aus dem Schlaf gestört wurden. Bezeichnlicherweise legte sich ein Nachtwächter nicht ins Mittel. Derartige Scenen wiederholen sich an dieser Ecke öfter, ohne daß wir von einem polizeilichen Einschreiten bisher etwas bemerkten. E.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 1. Okt. [Fernsprech-Nachricht der Saale-Ztg.] Am 5. d. findet bei der Diskonto-Gesellschaft hierselbst die Subskription auf 16,447,656 Mark kproz. garantirter Zwangsord.-Dombrowo-Eisenbahnaktien zum Kurse von 92 Proz. statt.

Z Attien-Malzfabrik Landsberg. In der am 29. Sept. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde die von dem Aufsichtsrathe vorgeschlagene Dividende von 16 Proz. genehmigt und dem Vorstande sowie dem Aufsichtsrathe Entlastung ertheilt. Die bisherigen Rechnungsprüfer wurden wiedergewählt.

— Am 29. Sept. fand in Leipzig eine außerordentliche Generalversammlung der Leipziger Attienbrauerei zu Reudnitz (vorm. Riedel u. Co.) statt. Angemeldet und vertreten waren 10 Aktionäre, die 1073 Stimmen vertraten. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildete die Neuwahl des Aufsichtsraths; dieselbe hatte zu erfolgen gemäß § 16 des Statuts und um der allgemeinen gesetzlichen Vorschrift für diejenigen Attiengesellschaften zu genügen, welche ihr erstes Geschäftsjahr vollenden. Auf Antrag wurde der bisherige Aufsichtsrath, bestehend aus den Herren Justizrath Winterfeld in Berlin, Prof. Dr. phil. Howard in Gohlis, Aug. Zimmerstädel in Leipzig, Otto Walz in Leipzig, Generalkonsul Eugen Landau in Berlin und Stadtrath Philipp Nagel in Leipzig einstimmig wiedergewählt.

— Auf der außerordentlichen Generalversammlung der Bismarckhütte am 29. Sept. waren die antragstellenden drei Rechtsanwälte nicht erschienen. Angemeldet waren von dem 1,800,000 M. betragenden Aktienkapital 1,016,400 M. Aktien mit 358 Stimmen. Vertreten waren 857,400 M. Aktien mit 285 Stimmen. Der Antrag der abwesend gebliebenen Aktionäre wurde einstimmig abgelehnt. Die ordentliche Generalversammlung der Bismarckhütte genehmigte den Bericht und die vorgeschlagene Dividende von 10 Proz., ertheilte Entlastung und nahm die von der Verwaltung vorgeschlagenen Statutenänderungen an. Die Direktion machte sehr befriedigende Mittheilungen über den bisherigen Geschäftsgang im neuen Geschäftsjahre und über weitere günstige Aussichten.

— Die Verwaltung der Nähmaschinenfabrik, vormals Frister & Roßmann, theilt mit, daß der Halbjahrsabschluß Ende Juni nach möglichst genauen Schätzungen eine um etwa 100,000 M. größere Unterbilanz als Ende vorigen Jahres aufweist, nachdem für regelrechte Abschreibungen rund 45,000 M. und für außerordentliche Aufhängskosten von Filialen 2c. etwa 95,000 M. abgesetzt worden sind. Wegen der, in der bevorstehenden außerordentlichen Generalversammlung zu machenden Umgestaltungsvorschläge konnte sich die Verwaltung noch nicht entscheiden und vertagte diese Beschlußfassung auf etwa acht Tage, da bis dahin auch von anderer Seite Vorschläge angekündigt werden sind. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 3,300,000 M., die Obligationenschuld ungefähr 1,900,000 M., die Ueberbilanz hatte Ende vorigen Jahres bereits die Höhe von 2,488,511 M. erreicht, nachdem damals nahezu 900,000 M. auf Außenstände abgeschrieben worden waren. Die den Aktionären bei Bekanntgabe des 1887er Abschlusses gemachte Verheißung, daß diese bedeutende Abschreibung ausreichen werde, hat sich, wie aus Obigem ersichtlich, nicht erfüllt.

— Der Abschluß der Lothringer Eisenwerke ergiebt ohne Abschreibungen, welche durch die Kapitalsherabsetzung bewirkt werden, einen Ueberschuß von 137,000 M., wodurch sich der Verlust-Saldo auf 404,000 M. verringert.

— Die Aktien der Erzgebirgischen Dynamitfabrik sollen nächstens an den Markt gebracht werden.

Dividenden-Schätzungen. Berliner Aker-Bierbrauerei 6 bis 7 Proz. (1887/88 6½ Proz.), Aktien-Brauerei Friedrichshain 10 Proz. (1887/88 10 Proz.), Schlesbrauerei Schöneberg 10 Proz. (1887/88 7 Proz.), Vereins-Brauerei in Rixdorf (Aktien) 4 Proz. (1887/88 4 Proz.), Breslauer Aktien-Bierbrauerei 0 (1887/88 0), Dortmunder Löwenbrauerei, vorm. Peter Overbeck 10 Proz. (1887/88 10 Proz.), Dortmunder Union-Brauerei 18 Proz. (1887/88 18 Proz.), „Union", Fabrik chemischer Produkte etwa 6½ Proz. (1887/88 4½ Proz.), Lindener Aktien-Brauerei, vormals Brande u. Meyer 29 Proz. (1887/88 28⅔ Proz.). (B.-C.)

Kursberichte. [Fernsprechdienst der Saale-Ztg.]

Berlin, 1. Oktt., 1 Uhr 52 Min. nachm.

Fonds-Börse.

4% Reichsanleihe . .	108,30	Deutsche Bank . . .	174,50
3½% do. . . .	103,80	Berliner Handelsgesellsch.	178,25
4% Preuß. Kons. Anl. .	107,60	Laurahütte	135,50
3½% do. do. .	104,80	Dortmunder Union St.-P.	97,00
4% Landsch. Ctr.-Pfdbr.	103,00	Oesterreichische Kreditakt.	164,00
3½% do. do.	101,40	Franzosen	107,50
4% Meininger Hypthbr.	102,50	Lombarden	46,50
Lübeck-Büch. Ctr.-A. .	173,25	Galizier	89,50
Mainz-Ludwigshafener .	108,60	Russische Südwestbahn .	68,00
Marienburg-Mlawkaer .	89,10	4% Oesterr. Goldrente .	92,60
Mecklb.-Frdr.-Franzb. .	161,25	4% Ungarische do. .	81,00
Gotthardbahn . . .	133,10	5% Russ. 1877er Anleihe	100,75
Ostpreußische Südbahn .	124,00	4% do. 1880er do.	84,60
Diskonto-Kommandit .	230,10	5% do. 1884er do.	99,10
Darmstädter Bank . .	164,00	Russische Noten . . .	217,50

Tendenz: matt.

Die Kurse zu 1—6 verstehen sich per Kassa, die übrigen per Ultimo.

Getreide-Börse.

Weizen: Okt.-Nov. 184,25, Nov.-Dez. 186,00, sehr fest.
Roggen: Nov.-Dez. 158,50, April-Mai 165,00, fest.
Hafer: Okt. 136,25, Nov.-Dez. 131,75, fest.
Rüböl: Okt. 57,10, April-Mai 55,60, ruhig.
Spiritus: (70er Waare) loco 33,10, Okt.-Nov. 32,90, April-Mai 35,70, — (60er Waare) loco 52,60, Nov.-Dez. 52,70, — (versteuerter) Nov.-Dez. 96,50, abgeschwächt.
Petroleum: loaud. Monat 25,30, nächsten Mon. 25,50, fest.

Von der Fondsbörse. Nachdem der Verkehr in ziemlich fester Haltung eröffnet hatte, erfuhr die Tendenz eine empfindliche Abschwächung aufgrund der Meldung, daß seitens der Deutschen Bank ein Rundschreiben zur Versendung gebracht sei, inhalts dessen das Institut künftig nur gegen Baarzahlung Kaufaufträge auf Industriepapiere ausführen werde. Auf allen Gebieten machte sich daraufhin starke Realisationslust geltend, welche die Kurse in eine rasch aufsteigende Bewegung brachte. Den Reigen in der Abwärtsbewegung führten die Bankaktien, unter denen Diskonto-Kommandit, Berliner Handelsgesellschaft und Deutsche Bank besonders lebhaft angeboten waren. Die Montanwerthe waren bei mäßigem Geschäft ebenfalls empfindlich gedrückt. Die inländischen Eisenbahnaktien konnten sich dagegen bei ruhigem Geschäft relativ gut behaupten, abgesehen von Marienburgern und Ostpreußischer Südbahn, die zeitweilig angeboten wurden. Die Oesterreichischen Transportwerthe behaupteten dagegen eine recht matte Haltung, insbesondere wurden Franzosen, Duz-Bodenbacher und Elbethalbahn erheblich geworfen. Auch die anderen ausländischen Eisenbahnaktien waren größtentheils billiger erhältlich. Die Rentenpapiere fanden nur wenig Beachtung, stellten sich aber trotzdem erheblich billiger. Russische Noten wurden bei schwankenden Kursen zeitweilig rege umgesetzt.

Von der Produktenbörse. Der Getreidemarkt verlief bei kleinem Handel in recht fester Tendenz; das Angebot war so gering, daß die durch bessere ausländische Notirungen und durch den Witterungsumschlag hervorgerufene geringe Nachfrage eine ganz erhebliche Preissteigerung zuwege bringen konnte. Weizen erfreute sich anfangs besonderer Beliebtheit, erfuhr aber, wie auch Roggen, späterhin eine mäßige Abschwächung. Für Rüböl bestand nur wenig Meinung. Spiritus eröffnete in recht fester Haltung, litt aber nachher unter dem Druck der bestehenden Geschäftsstille.

Letzte telegraphische Nachrichten.

Rom, 29. Sept. Der Text der Inschrift auf dem Rathhause zum Gedächtniß des Besuchs des Kaisers Wilhelm in Rom wird folgendermaßen lauten:

Guilelmus secundus, Germanorum imperator, augustus Borussiae rex, Humberti, regis Italorum, in urbe hospes, pro firmanda societate atque amicitia inter Germanos et Italos, qui pari nisu ac successu, magnitudinem patriae adservare, in aulam maximam capitolinam civitate universa acclamante gestiente solemniter receptus est.

(Wilhelm II., der deutsche Kaiser und erhabene König von Preußen, der als Gastfreund des Königs Humbert von Italien in der Stadt weilte, um das Bündniß und die Freundschaft zwischen den Deutschen und Italienern zu befestigen, die mit gleichem Eifer und Erfolg die Größe ihres Vaterlandes vertheidigt haben, ist unter freudiger Zustimmung der gesammten Bürgerschaft in feierlicher Weise zum Rathhause auf dem Kapitol eingeholt worden).

Berlin, 1. Okt. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Laut Meldung des berliner Wetterbureaus ist heute vormittag sämmtlichen Stationen der deutschen Meeresküste eine Sturmwarnung zugegangen.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn.-Termin	Anm.-Frist	1. Gläub.-Versl.	Prüf.-Termin
Karl Marggraf, Kfm.	Dresden	Dresden	22.9.	16.10.	24.10.	24.10.
Gottfr. Baumgarten, Kfm.	Stahlfurt	Stahlfurt	12.9.	5.10.	12.10.	12.10.
F. B. Meiger, Gutsp.	Lauterbach	Stolpen	24.9.	20.10.	24.10.	7.11.
Louis Köhler, Tischfdr.	Werdau	Werdau	22.9.	20.10.	12.10.	30.10.
Julius Weile & Co.	Berlin	Berlin	25.9.	1.12.	11.10.	20.12.
Bernh. Pieck, Kfm.	Brandenburg	Brandenburg	24.9.	31.10.	19.10.	9.11.
W. C. Schumann, Schuhmacherhdlr.	Duisburg	Duisburg	24.9.	24.10.	2.11.	2.11.
A. Schwarzenberg, Rittergutsbes.	Schlewno	Schwetz	24.9.	1.12.	22.10.	15.12.
Georg Titel, Kfm.	Berlin	Berlin	25.9.	31.10.	22.10.	30.11.
Sello Baumann, Kfm.	Berlin	Berlin	26.9.	1.12.	13.10.	27.12.
H. v. Lassen, Kfm.	Hamburg	Hamburg	26.9.	20.10.	15.10.	5.11.
Bes. Becker, Kfm.	Schrimm	Schrimm	25.9.	22.10.	12.10.	30.10.
F. Zander, Kfm.	Straßburg	Straßburg	24.9.	18.10.	25.10.	25.10.
F. A. Jacobs, Kfm.	Wilhelmshaven	Wilhelmshaven	25.9.	9.11.	10.10.	19.11.
A. Müller, Kfm.	Ziegenhals	Ziegenhals	26.9.	31.10.	18.10.	15.11.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 28. Sept.

Aufgeboten: Der Kfm. Oskar Ferdinand Hermann Hempel und Marie Olga Helene Melzer (Dorotheenstr. 15 und Königstr. 24) Der Kfm. Hermann Karl Schulze und Antonie Elisabeth Peister (Brunoswarte 13 und Barfüßerstr. 7).

Geboren: Dem Cigarrenmacher Richard Hörich ein S., Hermann Franz Max (Hirteng. 9). Dem Vice-Feldwebel im Magdeb. Füsilier-Rgt. Nr. 36 Karl Husenreuter ein S., Friedrich Wilhelm Karl (Reilstr. 124). Dem Landwirth Hugo Möller eine T. (Germarstr. 6). Dem Modellischler Adolf Kayser eine T., Elise (Gr. Brauhausgasse 31). Dem Former Louis Hertel eine T., Henriette Luise (Mühlg. 3). Dem Handarb. Hermann Götzschel ein S., Max Julius (Hospitalplatz 9). Dem Kfm. Wilhelm Reupsch ein S. (Brüderstr. 15).

Gestorben: Des Schmied Karl Stange S. Gustav Karl, 3 M. 1 T. (Priennerhöhe 5 b). Des Handarb. August Berger S. Friedrich August Anton, 3 M. 1 T. (Lessingstr. 14). Die Wittwe Sophie Hoffmann geb. Lehmann, 88 J. 7 M. 6 T. (Harz 21). Der Privatmann Karl Christian Alexander Kühne, 75 J. 1 M. 12 T. (Steinweg 27 e). Die Wittwe Auguste Ernestine Keßler geb. Pohle, 69 J. 3 M. 28 T. (An der Moritzkirche 2). Des Kfm. Wilhelm Reupsch S. todtgeb. (Brüderstr. 15).

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 28. Sept. bis 1. Okt.

Stadt Hamburg. Geh. Rath u. Kurator Dr. v. Meier m. Gem. a. Göttingen. Cfm. m. Familie. Remmerin Frl. Filler m. Bed. a. Potsdam. Professoren DDr.: Haupt m. Gem. a. Halle. Dr. Weismann a. Freiburg i. Bad. Rechtsanw. Busch m. Frl. Tochter a. Rostock. Ingenieur Horak m. Sohn a. Prag. Aerzte DDr.: Riedel a. Wernigerode. Kaiwitz u. Sommerfeld a. Berlin. Bodkroth a. Stettin. Kreisphysikus Dr. Plange a. Ziegenrück. Fabrikant Dreyer a. Hannover. Frau Raab a. Hallstadt. Kaufleute: Deblert, Jacoby u. Rosenblatt a. Berlin. Politz a. Lübeck. Pick a. Prag. Roske a. Gera. Wollmer u. Molineus a. Barmen. Schulte a. Düsseldorf. Kressel a. Düren. Rau a. Stuttgart. Kubel a. Hamburg. Weber a. Naumburg. Jordan a. Leipzig. vom Bach a. Aachen.

Privatunterricht

für Gymnasiasten u. Realschüler. Diejenigen Eltern, deren Söhne aus **Flüchtigkeit** oder **Unfleiß** die Reife der Versetzung nicht erlangten, macht Unterzeichneter auf seinen **Privatunterricht** aufmerksam, da er mit solchen Schülern durch das Verfahren seines Unterrichts in verhältnißmäßig **kurzer** Zeit sehr **gute Resultate** zu erzielen pflegt. So wurde ein **zwei Mal** zurückgebliebener **Sextaner** von ihm in **zwei Jahren,** zwei zurückgebliebene **Quintaner** in **einem Jahre** nach der **Untertertia,** ein zurückgebliebener **Obertertianer** in nur **einem Jahre** nach der **Obersecunda** des Gymnasiums mit guten Erfolge vorbereitet. Von andern Schülern, welche noch keine hohe Schule besucht hatten, wurde einer, jetzt **Unterprimaner,** in nur **einem Jahre** nach der **Obertertia,** ein anderer, jetzt **Gymnasialoberlehrer,** in nur **zwei Jahren** nach der **Untersecunda** des Gymnasiums mit sehr gutem Erfolge vorbereitet. Ueber die **Namen** dieser dieser Schüler ist Unterzeichneter gern bereit in seiner Wohnung Auskunft zu ertheilen, damit man sich genau von der Richtigkeit der Angaben überzeugen kann. **Auch Pension im Hause.**
Näheres bei **R. A. Hertzsch,** Sprachlehrer, Bahnhofstraße Nr. 14, II. **Sprechstunden täglich von 3 bis 6 Uhr.**

Gute Winteranubewahrung für Lorbeerbäume, Oleander u. alle andern Pflanzen, auch in größerer Anzahl. Anmeldung **Kuttelhof 1, I. M. Winkelmann,** Landschaftsgärtner.

Guter Privat-Mittagtisch Rathhausgasse 2, I.

Dsf. ein fein möbl. Zimmer zu verm.

Drei noch brauchbare **Arbeitspferde** hat zu verkaufen **Louis Körting, Cöthen (Anh.)**

Ein weißer **Pudel** u. ein **Zughund** sowie ein **Handwagen** zu verkaufen Giebichenstein, Brunnenstraße 58.

Kautschukstempel

von bekannter Güte und unter Garantie vorzügl. Abdrücke liefernd, fertigt schnell und zu billigsten Preisen die **Stempelfabrik von Ed. Abelmann in Halle a/S., Brüderstraße 17.**

Kl. Druckereien für Kinder u. Comptoir. Empfehle gleichzeitig meine **Buchdruckerei** zur Anfertigung **aller Druckarbeiten.** D. O.

30 Mark Belohnung

wird Demjenigen zugesichert, der mir die Person, welche in der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. Neue Promenade 9 durch einen Stein das Fenster eingeworfen, so nachweist, daß ich dieselbe belangen kann. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. [52

Ein **gold. Kettchen** mit Uhrschlüssel, rothem Stein, Bergerstraße 2c., verloren, gegen Bel. abzug. **Jägerplatz 1d, I.**

Ein goldener **Manschettenknopf** mit Monogramm **H. F. verloren** gegangen. Gegen Belohnung abzug. bei **Julius Bacher, Leipzigerstr. 13.**

Kinderschuh (geld) verloren. Gegen Belohnung abzug. **Geiststr. 49, II.**

Broche (Kleeblatt) am Markt verloren. Geg. Bel. abzug. Gütchenstr. 12, I.

Klemmer verloren vor dem Gymnasium. Abzugeben **Gr. Steinstr. 4.**

Ohrring vorige Woche verl. Gegen Belohnung abzug. Wormlitzerstraße 5.

Entlaufen

brauner Leonberger Hund mit w. Brust und Pfoten. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erh. Belohnung. **Braumann,** Schmeerstraße 24.

Jubiläum.

Dem Kaiserl. Ober-Post-Assistenten **Fischer** in **Querfurt** zu seinem 25jährigen, auf den 1. Oktober fallenden Dienstjubiläum sagen die **herzlichsten Glückwünsche seine Freunde von Nah und Fern.**

Holleben.

Bei meinem Umzuge von hier nach Longensalza rufen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu. **Fr. Engel und Familie.**

Dem Weichensteller Herrn **Eduard Angerstein** zu seinem 25. Dienstjubiläum ein **„Lebe Hoch." M. Pf.**

Dem Strafanstaltsaufseher **Chr. Gierspeck** zum 25jährigen Dienstjubiläum ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Advokatenstraße wackelt.

Dem Schmiedemeister **H. Rümpler** zum Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß der ganze Ambos wackelt und das Schurzleder vor dem Bauche zappelt.

Wir warnen hiermit Jedermann auf unsern Namen etwas zu borgen, da wir keine Zahlung leisten. Außerdem fordern wir alle Diejenigen auf, welche meinen, von uns etwas zu bekommen, ihre Rechnungen innerhalb acht Tagen an uns einzureichen.
Nietleben, den 30. Sept. 1888.
Carl Heidrich, Bergmvalde und **Ehefrau.**

Warne hiermit jedermann meinen Arbeitern oder sonstigen Bediensteten auf meinen Namen etwas zu borgen, liefern oder zu arbeiten ohne schriftliche Anweisung von mir unterzeichnet, andernfalls ich keine Zahlung leiste. C. Müller, Lindenstraße 7.

Der Maler **R. R.,** welcher gestern Sonntag Nachmittag wegen Wohnung in der Gr. Klausstraße war, wird gebeten, nochmals nach dort zu kommen.

Herzlichen Dank

dem Herrn Oberdoktor **Eberhard** und Herrn Dr. **Knibe,** sowie die Hebeamme Frau **Dietze** für ihre Aufopferung bei der schweren aber glücklichen Entbindung meiner lieben Frau.
Gustav Author jr.

Ich wohne jetzt **Gr. Ulrichstr. 50.** Dr. med. **Zeuner,** pr. Arzt.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern Abend 9¼ Uhr entschlief nach vierwöchentlichen schweren Leiden sanft und ruhig unser innigstgeliebter herzensguter Gatte und Vater,
der Lehrer **Ernst Verbig**
nach vollendetem 55. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute starb nach schwerem Todeskampfe mein innigstgeliebter Mann und herzensguter Vater **August Kunze.** Dies zeigt allen Verwandten und Freunden an **die schwergeprüfte Wittwe nebst Kindern.**
Beesenstedt, den 30. Sept. 1888.

Gestern Abend verschied nach kurzem Krankenlager unsere geliebte Tante, Frau Superintendent **Schenck,** was hiermit tiefbetrübt anzeigen
Halle, den 1. Oktober 1888.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet in Wölkau statt.

Nach langem Krankenlager ist meine liebe Frau **Luise** geb. **Strecker** heute Morgen 1 Uhr zu einem bessern Dasein sanft entschlummert.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.
Diemitz, den 30. September 1888.
Paul Heerbrandt.

Todes-Anzeige.
Sonntag Nachmittag 3¼ Uhr verschied nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Handarbeiter
Gottlieb Leibe,
in seinem 77. Lebensjahre.
Dies allen seinen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.
Sonnabend Nachmittag ¾4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber guter Vater und Schwiegervater
Karl Friedrich Dietzel
im 70. Lebensjahre und bitten um stille Theilnahme.
Halle, den 29. September 1888.
Fritz Dietzel und Frau.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.
Sonntag früh 4 Uhr entschlief nach längeren schweren Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam, der Kaufmann
Richard Zöllner
im 25. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag den 2. Oktober Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute starb nach längerem Leiden mit Geduld und Ergebung unser heissgeliebter Sohn
Paul Herrmann,
stud. theol.,
im 22. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Lehrer **Herrmann** und **Frau.**
Oberfarnstedt, den 28. Sept. 1888.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881002050/fragment/page=0003

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3,30, Rm. 1,80, Rm. 0,95.

Haupt-Niederlage von van Houten's Cacao bei A. Krantz Nachf., Halle a/S.

Erdbohrzeuge
und **Bohrröhren** fertigt und verleiht
H. Becker, Marienstraße 11.

Hausschlachten
nimmt wieder an **Taubenstraße 12**, Schulgebäude. Wanne u. Klotz gratis.

Pfänder aufs Leihamt besorgt diskret nicht mehr Rathhausgasse 7 sondern
Kuhgasse 4, part.

Därme, trocken und gesalzen, empfehle billigst in guter Waare
Hahn, Gr. Brauhausg. 28.

Namensticken wird angenommen
Mauergasse 4, p.

Eine Schneiderin aus Berlin empfiehlt sich in u. außer dem Hause und bittet um gütige Aufträge.
Gr. Klausstraße 28.

Vermiethung v. **Möbel** m. **Plüschgarnitur** sof. Näh. Parkstr. 24, III.

Kleider, Mäntel, Jackets, Umhänge w. sauber get. **Charlottenstr. 17a, I. l.**

Mein Geschäft befindet sich nicht mehr Rathhausgasse 7 sondern
Kuhgasse Nr. 4.
A. Vollmer.

Friedrich Schäfer,
Special-Geschäft für Sattler.
2 mal gekapselte
7g.—9g. Federn, Ctr. 12 M.
Lehrfedern nach Dtzd.

Billard-Verkauf.
Sehr gut erhaltenes **Billard**, beste **Elfenbeinbälle** u. **Queues** preisw. zu verkaufen **Gr. Ulrichstraße 56.**

Ziegen-, Hasen- u. Kaninchenfelle
kauft stets zu hohen Preisen
Hahn, Gr. Brauhausgasse 28.

---

2 kupf. Waschkessel verk. Sophienstr. 7

Haasenstein & Vogler,

Halle, Gr. Märkerstraße 27, I. nahe am Markt
befördern Annoncen an **alle hiesigen** u. **auswärtigen Blätter** zu **Originalpreisen.** Katalog gratis. Ununterbrochen geöffnet von 7⅛—7 Uhr.

Es ist mir ein **sehr bedeutender** Posten

Kassengelder

zur Verfügung gestellt worden, mit welchem **per sofort oder später** solid erbaute Hausgrundstücke in **guter Geschäfts- oder bevorzugter Wohnlage** zur ersten Stelle, und zwar bis zur Hälfte des nach bestimmten Unterlagen zu ermittelnden Areal- und Bauwerthes, à **3¾% Zinsen für dauernd** beliehen werden sollen.

Reflektanten belieben Anmeldungen **möglichst sofort** an mich einzureichen.

Th. Friedemann, Erfurt.

Ritterguts-Verkauf.

Dasselbe besteht aus großem Rittergutshof mit Schloß u. Park, Teichen, zwei Vorwerks, einem Schäfereigehöft, Brennerei, Ziegelei, Schmiede, vorzüglichen Wirthschaftsgebäuden wie Inventar, umfaßt ein Areal von ca. 1106 sächs. Acker = 2490 preuß. Morg. Die Besitzung liegt an der sächsischen Grenze nahe einer Stadt und 2 Stunden von zwei Bahnen und Zuckerfabrik entfernt, ist nicht verpachtet u. eignet sich auch infolge der getrennt gelegenen Gehöfte vorzüglich zur Dismembration in größere oder kleinere Parzellen.

Käufer werden gebeten sich zu wenden an Herrn **Liebtenstein** in **Dresden-N.**, Königstraße 8b

---

Das Grundstück Zapfenstr. 13
(vis-à-vis der neuen Schule an der Hallen-Ecke, am neuen Markte) ist 1. April zu vermiethen.

Mühlweg 20
1. April herrschaftl. Etage, Balkon, Garten, auf Wunsch Pferdestall, z. v.

Wohnungen zu vermiethen.
In meinem **neuerbauten Eckhaus (Neumarktviertel)** sind per **1. Januar 1889** die **1. u. 2. getheilte Etagen** im Preise zu **450 Mk., 425 Mk., 400 Mk.** u. **375 Mk.** zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei
J. Stemmler, Geiststraße 61.

In der **Nähe des Marktes Parterre-Räume** und **Keller** zu **Consumartikel**, und kleine Wohnung, **Stube** u. **Küche** od. **Kammer** im Preise von **300—500 Mk.** zu miethen gesucht. Off. u. O. C. 5440 bef. **Haasenstein & Vogler** hier.

Für das **Comtoir** eines
Fabrikgeschäftes
wird ein **mit guter Schulbildung ausgestatteter**
Lehrling
gesucht. Meldungen unter **N. W. 5425** an **Haasenstein & Vogler** in **Halle a. S.**

Ein junger Mann, gelernter Materialist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als
Lagerist oder Verkäufer
in einem größeren Materialw. resp. Destillationsgeschäft. Gef. Off. sub **R. 200** an **Haasenstein & Vogler, Nordhausen** erbeten.

Am hiesigen Platze suche ein flottes **Materialgeschäft** zu kaufen oder zu pachten, event. an einem rentablen Geschäft mit 15—20 Mille Mark zu **betheiligen.**
Offerten unter **N. Z. 5428** an **Haasenstein & Vogler** in **Halle a. S.**

Ein junger Mann mit der **nöthigen Schulbildung** wird für ein **Garn-, Posamenten- u. Wollwaaren-Engros-Geschäft** per sofort oder 1. Januar als
Lehrling
gesucht. Kost und Logis im Hause. Offerten sub **N. H. 5330** an **Haasenstein & Vogler, Halle a. S.**

Ein Verwalter,
29 Jahre alt, der Rübenwirthschaft kundig, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. oder 15. Novbr. **Stellung** als **1. oder alleiniger Verwalter.** Gefl. Offerten unter **N. V. 5417** an **Haasenstein & Vogler, Halle a. S.**

Ein junger Mann, 21 Jahre, sucht als Barbierlehrling Stelle. Gef. Offerten unter N. V. 5419 an **Haasenstein & Vogler hier.**

Eine gesunde Amme
sucht sofort Frau Naedler, Halberstadt, Breiteweg 53.

Echter Mops,
Hund, 2 Jahre alt, ist preiswerth zu verkaufen. — Offerten unter **O. B. 5420** an **Haasenstein & Vogler hier.**

Ein guterhaltener
Geldschrank
ist billig zu **verkaufen.** Zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler hier.**

Das Wunderbuch
(6. u. 7. Buch Mosis), enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollständigste mal versiegelte Buch, versendet für 5 Mk. **R. Jacobs,** Buchhandlung, **Magdeburg.**

Zu kaufen gesucht
sofort eine **Laden-Einrichtung,** passend für **Material-** und **Produkten-Geschäft.** Gefl. Offerten mit Preisangabe u. **N. U. 5404** an **Haasenstein & Vogler, Halle a. S.** erbeten.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft sowie meinen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich vom heutigen Tage ab mein

Material- und Seilerwaaren-Geschäft

von **Herrenstraße 20** gerade gegenüber nach **Herrenstraße 11** verlegt habe. — Ich bitte das mir in so reichem Maaße geschenkte Wohlwollen auch fernerhin erhalten zu wollen.

Halle a. S., 1. Okt. 1888. Hochachtungsvoll
H. F. Stein, Seilermeister.

Prinz Carl.

Vorläufige Anzeige.
Dienstag den 2. Oktober 1888

Grosse Galla-Eröffnungsvorstellung
der Internationalen Variété-Truppe
bestehend aus Künstlern und Künstlerinnen allerersten Ranges.
Die größten Erfolge erzielt in der **„Albert-Halle" Leipzig,** 3 Wochen lang fast täglich ausverkauft.

Als neue Specialität, neu entdeckt:

Wilhelm Löther

aus Langendorf bei Weißenfels, erst 23 Jahre alt und nur 423 Pfd. schwer, Größe 1,85 m.

Wer nie gelacht muß lachen. In Leipzig ein Urtheil: Löther alles übertroffen als **Rosa vom Ballet** unter Assistenz des Tanzkomikers Herrn **Göttgenberg.**

Alles Nähere siehe Dienstag-Zeitungen und Plakate.
Kassen-Oeffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze: I. Platz 1 Mark, II. Platz 50 Pfg. Im Vorverkauf I. Platz 75 Pfg.

Hôtel & Café David.

Herm. Heller. (Im Saal).

Heute Montag den 1. Oktober vorletztes Concert und
Dienstag den 2. Oktober
Abschieds-Concert
der **Zigeuner-Capelle Farkas Mor.**
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Restaurant Reichskanzler.

Mit heutigem Tage übernehme ich das von Herrn **C. Lange** innegehabte
Leipz.-Str. 18 **Restaurant z. Reichskanzler** Leipz.-Str. 18
I. Etage. I. Etage.
Ich werde bemüht sein, das Geschäft in der Weise meines Herrn Vorgängers weiterzuführen und für **gute Küche, ff. Biere** und **Weine** stets Sorge tragen. Um recht zahlreichen Besuch bittend, zeichnet Hochachtungsvoll
Albin Birkenstock,
langjähriger Oberkellner in Bad Wittekind, zuletzt Dresdener Bierhalle.

„Zur Landwehr"

Landwehrstraße.
Heute Dienstag den 2. Oktober
Grosses Schlachtefest.
Früh 9½ Uhr **Wellfleisch.** Abends diverse **Wurst.**
Ergebenst **Franz Küchler.**

Prinz Carl.
Carl Abs kommt!

Quartal-Versammlung der Schmiede-Innung zu Halle a. S.
Donnerstag den 4. Oktober 1888.

Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreise.
Ordentliche Monats-Versammlung
nächsten Freitag den 5. October cr. Abends 8 Uhr
im Saale der **Dresdener Bierhalle (Weisswange).**
Tagesordnung: Die bevorstehenden Landtagswahlen.
Alle Mitglieder und Vereins- und Parteifreunde sind zu dieser Versammlung hiermit eingeladen. **Der Vorstand.**

Frauenverein zur Armen- u. Krankenpflege.
Unser **Nähverein,** Martinsberg 14, nimmt Donnerstag den 4. Oktober Nachmittags 2½ Uhr wieder seinen Anfang. Möchte das Interesse für unsern Verein sich durch immer größere Theilnahme an dieser unserer Liebesarbeit bethätigen. Jede Hülfe, sowohl im eigenen Hause, als im Vereinslokal auf dem Martinsberg, ist uns sehr erwünscht. **J. A.: Ch. Kirchhoff.**

Stadttheater in Halle.
Montag den 1. Oktober
17. Vorstellung. 16. Abonn.-Vorstellung.
Farbe gelb.
Die Anna-Liese.
Anfang 7¼ Uhr.

Dienstag den 2. Oktober
18. Vorstellung. 17. Abonn.-Vorstellung.
Farbe weiß.
Anfang 7¼ Uhr.
Lohengrin.
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Personen:

Heinrich der Vogler, Deutscher König	G. Benedikt.
Lohengrin	G. Memmler a. G.
Elsa von Brabant	O. Ottiker.
Herzog Gottfried	J. Schumann.
Friedrich von Telramund, brab. Graf	E. Hettstedt.
Ortrud, seine Gemahlin	C. Goldsticker.
Heerrufer des Königs	O. Moor.
Grafen und Edle	E. Ludwig. A. Biebler. A. Schuhmacher. H. Geißler. F. Kalman.
Edelfrauen und Edelknaben	M. Coppé. F. Wolff. L. Schaffnit.

Ort der Handlung: Antwerpen. Erste Hälfte des 10. Jahrhunderts.

Mittwoch den 3. Oktober
19. Vorstellung. 18. Abonn.-Vorstellung.
Farbe roth.
Die lustigen Weiber.
Anfang 7¼ Uhr.

Repertoir-Entwurf
vom 4. bis 9. Oktober.
Donnerstag: **Die berühmte Frau.**
Freitag: **Glöckchen des Eremiten.**
Sonnabend: **Käthchen v. Heilbronn.**
Sonntag: Nachmittag **Anna-Liese.** Abends **Freischütz.**
Montag: **Die berühmte Frau.**
Dienstag: **Fidelio.**

Victoria-Theater.
Dienstag den 2. Oktober 1888
Der Nibelungen-Ring.
Große Posse mit Gesang in 4 Akten.

Dessauer Bierhalle,
Lindenstraße 1,
empf. **kräft. Mittagstisch. Fr. Pirl.**

Restaur. z. Deutsch. Schwert,
Gr. Steinstraße 13.
Empfehle **Mittagstisch,** im **Abonnement 60 ₰ C. Kleeberg.**

Bölke's Restaurant.
Meine **neu asphaltirte** u. **restaurirte Kegelbahn** bringe in freundliche Erinnerung.

Arends'scher Stenographenverein.
Dienstag Abends 8½ Uhr **Sitzung** im **Restaurant zu den drei Raben,** Spiegelgasse.

Turnverein „Guts Muths."
Dienstags u. Freitags Abends von 8—10 Uhr **Turnübung** für Mitglieder und Zöglinge in der städt. Turnhalle am Roßplatz.
Der Vorstand.

Hallescher Männer-Turn-Verein.
Turnstunden Dienstag und Freitag Abends von 8—10 Uhr in der Turnhalle des städt. Gymnasiums (Sophienstraße). Anmeldung im Turnraum.
Der Vorstand.

Dienstag den 2 Oktober **hausschlacht. Wurst und Suppe** bei **F. Richter,** Harz 11a.

Dienstag des 2. Oktbr.
hausschlachtene Wurst und Suppe
bei **C. Busch, Karlstraße 24.**

Heute Dienstag Schlachtefest,
früh **Wellfleisch,** Abends **fr. Wurst.**
O. Heller, Steinweg 27b.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881002050/fragment/page=0004